

vermochte aber offenbar beides widerspruchslos in sich zu vereinigen. Dürfen wir dann mit unseren Maßstäben darüber richten, wozu der Leser vielleicht nach der Lektüre des „Nachleben[s] im alten Rom“ neigen mag?

In wissenschaftlicher Manier beenden das Buch ein Abkürzungsverzeichnis, Anmerkungen, die allerdings bis auf wenige Ausnahmen nur die ausgewerteten antiken Quellen angeben, und ein Literaturverzeichnis.

Schließlich und endlich verdient der makellose Satz ohne jegliche Druck- oder sonstige Fehler Erwähnung und trägt dazu bei, das Buch mit seinem angenehmen Erscheinungsbild zu einem erbaulichen Gewinn für jeden Leser werden zu lassen.

#### Anmerkungen:

- 1) Darauf könnte Celsus, *de medicina* 1,2,8 schließen lassen: ... *si qua intemperantia subest, tutior est in potione quam in esca. cibus a salsamentis, holeribus similibusque rebus melius incipit ...*
- 2) Offenbar war sie so weit in der Gesellschaft verbreitet, dass der Senat nach Tac. ann. 2,85 unter Tiberius den Personenkreis der Prostituierten unter den freien Römerinnen beschränkte.
- 3) Vgl. dazu Der Kleine Pauly Bd. 4, 1979, 1193f. s.v. Prostitution.
- 4) M. Laarmann, Abtreibung in der Antike, *Forum Classicum* 47,4, 2004, 282-288.
- 5) Vgl. dazu beispielsweise Tertullian, *de anima* 37,2.
- 6) Im Feature der Westdeutschen Zeitung, a.a.O., heißt es dazu: „Weeber ... langweilt ... nicht mit komplizierten sozialwissenschaftlichen Ausführungen, sondern nennt in amüsanten Anekdoten Ross und Reiter.“
- 7) Dass es sich um ein authentisches Wort Cäsars handelt, vgl. bei Chr. Müller, *Ikarus fliegt weiter. Ursprung und Rezeption geflügelter Worte und Sprachbilder*, Mainz 2001, 6-9
- 8) Vgl. dazu auch I. Opelt, *Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen*, Heidelberg 1965, 154 und 156.
- 9) Vgl. dazu im Überblick D. Schmitz, *Moribus antiquis res stat Romana – Römische Wertbegriffe bei christlichen und heidnischen Autoren*, *Forum Classicum* 46,1,2003, 27-41.

MICHAEL WISSEMAN, Wuppertal

*Kürschners Deutscher Gelehrtenkalender 2005. Bio-bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart. 20. Ausgabe. 3 Bände. München, K. G. Saur. XIII, 4486 S. Zus. EUR 738,- (ISBN 3-598-23612-3).*

Der auch für AltsprachlerInnen wichtige „Kürschner“ („Deutscher Gelehrtenkalender“) ist in *FORUM CLASSICUM* 1/03, 60ff. detailliert vorgestellt worden. Soeben erschien die 20. Ausgabe (2005). Sie weist die gleichen Vorzüge wie die 19. auf. Sie enthält 70818 WissenschaftlerInnen, davon 5900 zum ersten Mal. Man vermisst nur wenige Gelehrte, etwa den Klassischen Philologen R. GORDESIANI (Georgien), den Byzantinisten/Neogräzisten P. TZERMIAS (Schweiz), den Linguisten L. ZGUSTA (USA), den Griechenlandhistoriker H. FLEISCHER (Griechenland). Der Nekrolog<sup>1</sup> nennt unter den Toten der Jahre 2003/2004 die Klassischen Philologen BALTES, DOBLHOFER, KÜHNERT<sup>2</sup>, SCHMALZRIEDT, WÜLFING VON MARTITZ, die Neogräzistin ROSENTHAL-KAMARINEA, den Germanisten HÖLLERER.

Unter den angeführten Publikationen sind einige noch im Druck befindlich, so von C. W. MÜLLER „Legende Nouvelle Roman. 13 Kapitel zur erzählenden Prosaliteratur der Antike“ und „Appendix Platonica und Neue Akademie“; von H. FLASHAR ein weiterer Band seiner Kleinen Schriften: „Spectra“<sup>3</sup>. (S. 829 muss es im Flashar-Artikel „Entretiens ... Hardt“ heißen.) DÖPPS „Lexikon der antiken christlichen Literatur“ ist zwar zuerst 1998 erschienen, sollte jedoch jetzt in der 3., vollständig neubearbeiteten und erweiterten Auflage (2002) zitiert werden; dazu s. meine Rezension in *FORUM CLASSICUM* 1/03, 58ff. In dem Register der Gelehrten nach Fachgebieten gehören ENEPEKIDES, PUCHNER, H. RUGE, E. TRAPP, alle bei Klassischer Philologie verzeichnet, zu Byzantinistik/Neogräzistik, s. die betreffenden Artikel. Wenn im Hauptteil die Wissenschaftsdisziplinen, die ja im Lemma erst nach anderen Angaben, also relativ spät auftauchen, fett gedruckt wären, würde man die Gesuchten rascher identifizieren (es gibt z. B. zehn „Schmidt“ mit Vornamen „Werner“). Das Verzeichnis deutschsprachiger Universitäten und sonstiger Hochschulen ist nunmehr nach Ländern – Deutschland, Österreich, Schweiz (einschließlich der französisch- und italienischsprachigen) – gegliedert, innerhalb dieser Gruppen alphabetisch erst nach Orten, dann nach Hochschulnamen, z. B.: „Deutsche Telekom Fachhochschule Leipzig“ bis „Univer-

sität Leipzig“ (Lübeck muss zwischen Lippe und Lüneburg zu stehen kommen.) Im „Verzeichnis wissenschaftlicher Verlage“ ist jetzt der für die alphabetische Einordnung maßgebliche Teil des Namens fett gedruckt, z. B. (Walter) **de Gruyter**, so dass man das Gesuchte schneller findet.

Im Saur Verlag erscheinen übrigens auch das „Handbuch der Universitäten und Fachhochschulen: Deutschland Österreich Schweiz“<sup>4</sup> sowie das „Hochschullehrerverzeichnis“<sup>5</sup>.

Auch die 20. Auflage des „Kürschner“ ist ein nicht zuletzt für AltsprachlerInnen unentbehrliches Standardwerk (wiederum in vorzüglicher Ausstattung), für das man dem auch sonst um die Altertumswissenschaft sehr verdienten Verlag (Bibliotheca Teubneriana, Thesaurus linguae Latinae) nicht dankbar genug sein kann.

#### Anmerkungen:

- 1) Beobachtungen zu Nachrufen bei J. Werner in: Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg 46, 2002, 46.
- 2) Vgl. die Nachrufe von J. Werner in: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Jahrbuch 2001-2002, Stuttgart, Leipzig 2003, 549 ff., und von R. Gordesiani in: Phasis (Tbilisi) 5/6, 2003, 238f.
- 3) Zum 1. Band („Eidola“) s. meine Rez. DLZ 113, 1992, 190ff.
- 4) Zur 10. Ausgabe s. J. Werner, hochschule ost 2/2001, 282ff.
- 5) Zur 9. Ausgabe von Bd 1 „Universitäten Deutschland“ und zur 4. Ausgabe von Band 2 „Fachhochschulen Deutschland“ s. J. Werner ebd. 284ff.

JÜRGEN WERNER, Berlin

*WER IST WER? DAS DEUTSCHE WHO'S WHO. Begr. v. Walter Habel. XLIII 2004/2005 Bundesrepublik Deutschland. Lübeck 2004. Schmidt/Römhild. EUR 210,-; XVI, 1662 S. (ISBN 3-7950-2038-7). – CD-ROM EUR 190,- (ISBN 3-7950-2039-5.)\**

Das deutsche Gegenstück zu „Who is who?“ erschien erstmals 1905 in Leipzig (HERMANN A. L. DEGENER: Wer ist's?). Bis 1965 war es gesamtdeutsch. Ein interessantes Stück deutscher Geschichte: Vereinte die 13. Ausgabe (1958) die deutsche Prominenz noch in einem Band, so kam die 14. Ausgabe, wohl mit Rücksicht auf Empfindlichkeiten der DDR-Führung, in zwei Bänden heraus. In Band I „Bundesrepublik

Deutschland und Westberlin“ (1962) hieß es S. VII: „Ein zweiter Band (Mittel- und Ostdeutschland) ist in Vorbereitung.“ Bd. II (1965) hatte keinen Untertitel (offenbar verbot sich „Mitteldeutschland“ oder ähnliches im Hinblick auf Ostberlin, „DDR“ im Hinblick auf Bonn): Laut S. VII waren „5000 (Prominente) aus dem Gebiet der DDR“ erfasst, ohne Anspruch auf Vollständigkeit; die getrennte Präsentation sollte „bis zur Wiedervereinigung“ beibehalten werden. Von der 15. Ausgabe erschien 1967 „Band I (West)“. Es war also weiterhin ein separater DDR-Band geplant (das Vorwort geht nicht darauf ein), aber er ist nicht zustande gekommen. In der 16. Ausgabe (1970) wurde ein spezieller DDR-Band für 1971 angekündigt (S. V), doch er kam nicht, und in der 17. Ausgabe (1973) wurde dazu nichts gesagt.

Ein eigenes vergleichbares Werk hat die DDR nie hervorgebracht. Zwar gab es einen (gemildert stalinistischen) Personenkult, aber andererseits war die Information über Bildung, Privatleben usw. der „Partei- und Staatsführung“ jahrzehntelang ausgesprochen restriktiv. (Über Künstler erfuhr man mehr, aber natürlich nicht so viel und schon gar nicht auf so „poppige“ Manier wie in der Bundesrepublik.) Es war eine kleine Sensation, als – lange nach der Gründung der DDR – in der Presse ein Foto erschien, auf dem ULBRICHT mit seiner Frau in einem Boot saß und ruderte, und es blieb lange das einzige derartige Foto. Überall wurde dieses Bild gebracht, mit einer Variante, die durch (absichtlich?) seitenverkehrte Widergabe bedingt war: In der einen Illustrierten ruderte Ulbricht von links nach rechts, in der anderen von rechts nach links. „Weite und Vielfalt des Sozialistischen Realismus“! Die Gründe für die Abstinenz in Bezug auf die ‚Intimsphäre‘ der maßgeblichen Politiker waren unter anderem das starke Sicherheitsbedürfnis (man hielt es für besser, wenn die westlichen Dienste kein auf den ersten Blick noch so unwichtiges Detail aus dem Leben der Führungskaste kannten) und das Gefühl, sich auch gegenüber den Untertanen keine Blöße geben zu dürfen: Wussten die Bürger z. B. von einem Politbüro-Mitglied, dass es eine oder gar mehrere Fremdsprachen konnte (und solche Fälle gab es), so mochte es um so mehr